

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 20 – August 2004

Einladung zur Tagung der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft



Peter Weiss: »Jüngling am Stadtrand« (1938)

Bochum, 8. bis 10. Oktober 2004

**PETER WEISS IN DER SCHULE
UND HOCHSCHULE**

PETER WEISS – BILD/KUNST

**VERLEIHUNG DES PETER WEISS-
PREISES 2004 DER STADT
BOCHUM AN HANS HAACKE**

Freitag, 8. Oktober 2004

13:45-18:00 UHR
»PETER WEISS IN DER SCHULE
UND HOCHSCHULE«

13:45-14:00 Uhr Begrüßung

14:00-14:45 Uhr: DR. PETER BEKES (Universität Essen, Studienseminar Gelsenkirchen): »Auf der Rampe«. Zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust bei Peter Weiss und Imre Kertész (»Roman eines Schicksallosen«)

14:45-15:30 Uhr: DR. FLORIAN RADVAN (PH Karlsruhe, FH Köln): »In den Büchern trat mir das Leben entgegen, das die Schule mir verborgen hatte.« Peter Weiss' »Abschied von den Eltern« in Schule und Hochschule

16:00-18:00 Uhr: Praxisberichte und Workshop ANNA LEUSCHNER (Universität Bielefeld): »Die Ermittlung«: Bericht über eine szenische Lesung an der Universität Bielefeld

THOMAS BEIER (Frankfurt): Peter Weiss in einem Leistungskurs des zweiten Bildungsweges

KLAUS LAMPING (Peter Weiss-Gesamtschule Unna): »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Texte und Zitate von Peter Weiss zu einem Lernprojekt

Moderation:

DR. SUSANNE KNOCHÉ (Ruhr-Universität Bochum)

DR. RÜDIGER SAREIKA (Ev. Akademie Iserlohn)

20:00 Uhr

LESUNG: ANNE WEBER

Eintritt 5 € / 3 €; für Mitglieder der IPWG frei.

Samstag, 9. Oktober 2004

10:00-11:30 Uhr

ÖFFENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER
IPWG

13:00-16:30 Uhr

KOLLOQUIUM
»PETER WEISS – BILD/KUNST«

13:30-14:15 Uhr: SEPP HIEKISCH-PICARD (Museum Bochum): Bildmotive der Entfremdung im experimentellen Film (»Dr. Fausts Studierstube«) und in der frühen Prosa

14:15-15:00 Uhr: ANJA SCHNABEL (Universität Hannover): Stillgestellte Todes-Augenblicke bei Peter Weiss

15:30-16:15 Uhr: DR. ARND BEISE (Universität Marburg): Die fremde Stadt. Neoromantische Stadtflucht und surrealistische Rückeroberung des Stadtraums bei Peter Weiss

Moderation: DR. INGO BREUER (Universität Köln)

PD DR. MICHAEL HOFMANN (Universität Liège)

16:30-17:30 Uhr

Führung von DR. HANS GÜNTER GOLINSKI
(Direktor des Museums Bochum):Hans Haacke und der Peter Weiss-Preis 2004
der Stadt Bochum*

19:00-20:30 Uhr

VERLEIHUNG DES

PETER WEISS-PREISES 2004

DER STADT BOCHUMAN AN HANS HAACKE**

anschließend Empfang der Stadt Bochum

Anmeldung bis 20.09. an Ingo Breuer (s.u.)

Sonntag, 10. Oktober 2004

11:00-12:00 Uhr

Besuch der Ausstellung

»New Identities. Zeitgenössische Kunst aus
Südafrika«

Hingewiesen sei auch auf die Lesung von Denis Goldberg am Abend des 7. Oktober im Museum Bochum (Informationen unter »www.bochum.de/museum«). Sowohl die Ausstellung als auch die Lesung bieten zahlreiche Querverweise zu Peter Weiss' Eintreten für die Befreiungsbewegungen in aller Welt und werden daher allen Weiss-Interessierten empfohlen.

* Eine Veranstaltung des Museums Bochum –
Kunsthalle

** Eine Veranstaltung der Stadt Bochum

Eine Veranstaltung der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft e.V. (IPWG)

www.peterweiss.org

Mit freundlicher Unterstützung durch die

- »Stiftung der Sparkasse Bochum zur Förderung von Kultur und Wissenschaft«
- »Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten« aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

In Kooperation mit dem Museum Bochum, der Evangelischen Akademie Iserlohn und der Universität zu Köln

Organisation und Kontakt:

DR. INGO BREUER, Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache & Literatur, Albertus-Magnus-Platz, 50931 Köln, »breuer@peterweiss.org«
DR. RÜDIGER SAREIKA, »sareika@peterweiss.org«
DR. ARND BEISE, »beise@peterweiss.org«

Tagungsort: Museum Bochum – Kunstsammlung
Kortumstraße 147, 44777 Bochum
Telefon: (0234) 51 600-30
Telefax: (0234) 51 600-10
http://www.bochum.de/museum

Wenn nicht anders vermerkt, ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen frei.

Der „Peter Weiss-Preis“ der Stadt Bochum für das Jahr 2004 wird an den Künstler Hans Haacke verliehen.

Begründung der Jury

Das Werk von Hans Haacke zeichnet sich durch ein ungewöhnlich zielstrebiges politisches Engagement und seine herausragende Fähigkeit aus, dieses Engagement in klare und aussagefähige Bilder und Objekte zu übersetzen. In einem fortwährenden Prozess reflektiert Hans Haacke seit den sechziger Jahren die Verflechtungen von ökonomischer, politischer und medialer Macht, wobei er nicht davor zurückschreckt, 'Namen und Adressen' von Firmen, Banken, Organisationen und Privatleuten zu nennen, wenn es darum geht, mit seiner Kunst auf Machtstrukturen aufmerksam zu machen und ihre ökonomischen Mechanismen offenzulegen. In Haackes Werk verschränken sich in kritischer Perspektive Erinnerung, Kontinuität und Gegenwart der deutschen Geschichte, wie es z. B. seine Arbeit "Der Bevölkerung" im Berliner Reichstagsgebäude in beson-

derer Weise sinnfällig macht. Hier zeigt er eine Nähe zu den künstlerischen Arbeiten von Peter Weiss und ist ihm auch mit seinem gesellschaftskritischen Engagement verbunden. Haacke, der seit langem in den USA lebt, hat auch dort mutig die Ansprüche einer offenen und demokratischen Gesellschaft verteidigt. In den vergangenen vierzig Jahren hat Hans Haacke in zahlreichen wegweisenden Projekten immer wieder auf subtile Weise Formen der zeitgenössischen Kunst – Land Art, Minimalismus und Konzeptkunst – aufgegriffen und bespiegelt, indem er sie überraschend mit politisch-sozialen Inhalten konfrontierte. Diese Art, kritisch in die Gesellschaft hineinzuwirken und sie zu befragen, zeichnet das Werk von Hans Haacke aus und er steht damit dem aufklärerischen Geist von Peter Weiss sehr nahe.

Der Preis ist mit einer Summe in Höhe von 15.000 Euro dotiert.

**Bisherige Preisträger und Preisträgerinnen**

Sparte Theater: George Tabor(1990), Kurt Hübner (2000).

Sparte Literatur: Elfriede Jelinek (1994), Christoph Hein (1998).

Sparte Bildende Kunst: Jochen Gerz (1996)

Sparte Film: Marcel Ophüls (1992), Harun Farocki (2002)

Für eine «Kunst mit Folgen»

Der Künstler Hans Haacke im Gespräch

Neue Zürcher Zeitung Samstag/Sonntag, 13./14. März 2004 (gekürzt)

Für Hans Haacke gibt es keine apolitische Kunst. Der Künstler sollte sich deshalb auch nicht auf den ihm zugewiesenen Rahmen beschränken. Gabriele Hoffmann sprach mit Haacke über die Realität von Macht und Einfluss in den Beziehungen zwischen Künstler und Kunstinstitution, zwischen Kunst und Gesellschaft.

Haben Sie sich in der Vergangenheit als «politischer Künstler» verstanden, und wenn ja, gilt diese Selbsteinschätzung heute noch?

Mir ist es unangenehm, als «politischer Künstler» ausgewiesen zu werden. Die Arbeit derart etikettierter Künstler ist in Gefahr, eindimensional verstanden zu werden. Ohne Ausnahme haben alle künstlerischen Produkte – gleichgültig ob beabsichtigt oder nicht – eine politische Komponente. Aber eben nicht nur diese! Vielleicht bin ich mir dessen mehr bewusst als manche andere und gehe deshalb auch bewusster damit um. Es ist eine weitverbreitete Annahme des Publikums – aber auch oft bei denen, die berufsmässig mit Kunst zu tun haben –, dass Kunst nichts mit Politik zu tun haben und Politik künstlerische Arbeiten nur kontaminieren kann; man wird also in die politische Ecke gestellt und praktisch exkommuniziert. Soziologisch ist das ein hochinteressantes Phänomen.

In Ihren frühen Arbeiten spielte der Begriff «Realzeit» eine Rolle. Sie haben sich dabei zunächst auf physikalische und biologische «Realzeitsysteme» bezogen. Der «Kondensationswürfel» von 1963 veranschaulicht ein physikalisches Gesetz, nämlich Verdunstung und Kondensation von Wasser in Abhängigkeit von den klimatischen Verhältnissen im Umräum. Dann aber übertrugen Sie den Begriff «Realzeitsystem» auch auf soziale Systeme. Kann man diese frühen Arbeiten als Vorgeschichte zu den späteren gesellschaftspolitischen sehen?

Den Begriff des «Realzeitsystems» verdanke ich meinen Unterhaltungen mit dem amerikanischen Kunsttheoretiker Jack Burnham, der mich in den sechziger Jahren mit der Systemtheorie vertraut gemacht hat. Ich habe den Begriff für ein halbes Dutzend Jahre benutzt, weil er das treffend zu benennen schien, was mich seit Jahren beschäftigte und sich in meinen Arbeiten manifestiert hatte. Ende der sechziger Jahre trat bei mir zu den physikalisch und biologisch orientierten Dingen auch das Gesellschaftliche. Worauf es mir damals ankam und auch heute noch ankommt, ist die tatsächlich gelebte Welt, die Realzeit oder «Echtzeit», wie es heute manchmal heisst, und das Verständnis, dass wir es da mit sehr komplexen, interaktiven und immer historisch bedingten Beziehungen zu tun haben.

Seit 1965 leben Sie fast permanent in New York. Mit 35 Jahren sollten Sie eine Einzelausstellung im Guggenheim-Museum haben. Daraus wurde nichts, weil Sie es ablehnten. Ihr «Shapolsky»-Projekt zurückzuziehen. In dieser Arbeit «Shapolsky et al. Manhattan Real Estate Holdings» geht es um die reale Konzentration von

Immobilienbesitz der Shapolsky-Immobilien-Gruppe durch Aufteilung in etwa 70 Firmen zur Verschleierung eben dieser Konzentration. Die dokumentarische Arbeit hätte durch die Präsentation im Guggenheim-Museum einen «realzeitlichen» Systemzusammenhang zwischen der Shapolsky-Immobilien-Gruppe und dem Museum hergestellt. Thomas Messer, damals Direktor des Museums, befürchtete einen Skandal durch die «Blossstellung von Personen und Firmen». Er nannte Ihre Arbeit ein «schmutzaufwühlendes Unternehmen». Wie beurteilen Sie heute Ihre Absage und die des Museumsdirektors? Haben Sie heute mehr Verständnis für seine Ängste?

Sein Kunstverständnis und das mancher seiner Generationengenossen konnten Sachen wie mein «Shapolsky»-Projekt noch nicht verdauen. Grossgrundbesitz in New Yorker Slums war für ihn kein kunstwürdiges Thema. Er meinte, sie seien für ein Museum «unpassend» und er habe das Eindringen eines «Fremdkörpers» in den Museumsorganismus abwehren müssen. Juristisch verbrämte Argumente wurden dann für eine im klassischen Sinne ideologische Zensur eingespannt. Wahrscheinlich gibt es auch heute noch Institute, die gesellschaftlich pointierten Arbeiten den Zugang zu ihren heiligen Hallen verwehren würden, auch wenn die Verantwortlichen der privaten Meinung sind, dass es sich um allgemein sanktionierte künstlerische Unternehmungen handelt.

Sie haben den Begriff «Bewusstseinsindustrie» von Hans Magnus Enzensberger übernommen. Haben Künstler Möglichkeiten, in dieser Bewusstseinsindustrie präsent zu sein?

Sobald Künstler öffentlich ausstellen, partizipieren sie durch ihre Arbeit an der Schaffung des gesellschaftlichen Stimmungsbildes. Was wert ist, diskutiert zu werden, wie Personen und Gesellschaften sich selber sehen, welche Ziele sie sich setzen und wie sie diese Ziele verfolgen, wird unter vielem anderem auch durch künstlerische Produktionen bestimmt. Künstler werden vom Bewusstseinszustand der Gesellschaft beeinflusst – und beeinflussen ihn ihrerseits. Sie sollten jedoch keinem Grössenwahnsinn verfallen und etwa meinen, aus dem Stand, allein oder als Berufsgruppe, fähig zu sein, die Gesellschaft umzukrempeln. Es kommt aber darauf an, dass Künstler sich bewusst sind, dass ihre Wirkung aufgrund des symbolischen Kapitals, über das sie verfügen, keineswegs unerheblich ist.

Sie haben immer wieder betont, dass bei solchen Praktiken der Mäzene, die durch Leihgaben Ausstellungen ermöglichen, die in ihrem Sinne

sind, wir alle zu den Betroffenen gehören. Es sind im Allgemeinen die Publikumsrenner, die auf diese Weise zustande kommen. Dagegen bekommen bedeutende Gegenwartskünstler oft zu wenig Aufmerksamkeit durch Museen und folglich auch in der Presse. Sehen Sie es auch so, dass bei einem solchen Vermarktungssystem ein wichtiger Teil unserer Gegenwartskunst keine Chance hat, in die Kunstgeschichte einzugehen?

In vieler Hinsicht stimme ich Ihrer Einschätzung zu. Ich würde es jedoch nicht so hart formulieren und den totalen Ausschluss aus der Kunstgeschichte für gegeben erklären. In der Dreigroschenoper heisst es: «Man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.»

Zu Ihren Arbeiten, in denen Sie die Institution Museum durchleuchten, gehörten in den siebziger Jahren «Besucherbefragungen», bei denen die Ausstellungsbesucher mit ihren Antworten eine Art Selbstporträt lieferten. In der Wirtschaft dienen solche Befragungen der Marktanalyse für eine gezielte Werbung. Welche Bedeutung hatten die Besucherbefragungen für Sie?

Das Kunstpublikum gehört, wie ich vermutet hatte und was diese Besucherbefragungen bestätigten, vornehmlich zu den mittleren und oberen Einkommensschichten. Studenten sind darunter meistens die finanziell Schwächsten. Statistisch ist es ein Publikum von hohem Bildungsgrad. Im Hinblick auf die kleine Zahl von Personen hat es einen verhältnismässig grossen Einfluss auf die Gesellschaft. Es gehört zur sogenannten gesellschaftlichen «Elite», die den Gang der Dinge wesentlich mitbestimmt. Sie ist jedoch ideologisch durchaus keine homogene Gruppe. Ihre Orientierung reicht von links – manchmal sogar radikal links – bis zur rechten Mitte. Was in diesem Milieu gezeigt und verhandelt wird, bleibt nicht ganz folgenlos. Es erscheint mir wichtig, dass nicht nur Soziologen, politischen Strategen und Public-Relations-Funktionären diese Meinungsmacht bekannt ist, sondern auch denen, die sie in der Tat haben – einschliesslich der Verantwortung, die sich daraus ergibt –, also den Künstlern, Kritikern, Museumsleuten und Kunstinteressierten, die keine berufliche Beziehung zum Kunstbetrieb haben.

Viele sehen die Kunst heute als letzte Bastion des Guten, Wahren und Schönen. Wird sie dieses Prestige auch in Zukunft haben?

Ich glaube, der Nimbus des Guten, Wahren und Schönen ist noch nicht ganz verbraucht. Deswegen können und sollen es sich Politiker leisten, trotz knappen Kassen immer noch Budgets für Museen und entsprechende Institutionen bereitzustellen. Das ist natürlich auch der Grund, warum sich Sponsoren gerne in diesem Heiligenschein sonnen. Ohne ihn lohnte sich ihr Einsatz nicht. Er wird aber lädiert durch die zunehmende Eingemeindung in die Unterhaltungsindustrie, das damit verbundene Spektakel und die Instrumentalisierung für Zwecke, die mit dem Guten, Wahren und Schönen nicht zu vereinbaren sind. Ich fürchte, das hält der Heiligenschein auf die Dauer nicht aus.

BERICHT

Peter Weiss' *Inferno*.

Lesung im Hamburger Polittbüro

mit Rolf Becker, Thomas Ebermann, Lisa Politt, Matthias Scheuring, Michael Weber und Sylvia Wempner.

Unmittelbar vor Beginn der Sommerpause wartete die Vers- und Kaderschmiede im Hamburger Polittbüro am Steindamm mit einem Leckerbissen der besonderen Art auf. Am 7. Juni 2004 wurde aus dem *Inferno* gelesen, das Peter Weiss vor exakt vierzig Jahren als Teil einer aktualisierenden Neuschreibung von Dantes *Divina Commedia* entwarf.

Das Stück schildert die Rückkehr des Dichters Dante an den Ort seiner Verbannung. Hier treten ihm die einstigen Verfolger entgegen, die ihn in ihre Gesellschaft zu integrieren versuchen. Als Dante sich ihnen widersetzt, erneuern sie erst ihre Vernichtungsdrohung, dulden ihn letztlich aber als gedemütigten Außenseiter. Retrospektive des Nationalsozialismus, Selbstreflexion und Gegenwartsanalyse kombiniert Weiss im *Inferno* zu einem bitterbösen Porträt der bundesrepublikanischen Wirklichkeit der 60er Jahre und ihrem verdrängten faschistischen Erbe.

Die trotz sommerlicher Temperaturen und schwüler Hitze im Saal sehr gut besuchte Veranstaltung leitete ein Referat von Berthold Brunner ein, der den Abend initiiert hatte. Seine Ausführungen über den autobiografischen und politischen Hintergrund des Stückes illustrierten Zitate aus Weiss' Gesamtwerk, die von Sylvia Wempner vorgetragen wurden. Die anschließende Lesung bot eine plausible, gegen Ende ziemlich drastisch gekürzte Version des Textes. Als Auflage des Suhrkamp-Verlags musste auf jedwede dramatischen Stilmittel verzichtet werden, wodurch sich die Anforderungen an die Schauspieler allerdings erhöhten. Wie bei Weiss vorgesehen, wurden bis auf die Figuren Dante (Michael Weber) und Vergil (Sylvia Wempner) mehrere Rollen vom gleichen Sprecher übernommen. Zu beeindrucken wussten vor allem Rolf Becker und Lisa Politt, die den zynischen Vertretern der *Inferno*-Gesellschaft auf überzeugende Weise eine markante Stimme verliehen, Webers Dante hingegen erschien in seiner (zu) bewusst monotonen Sprechweise eher einschläfernd. Das Publikum nahm das Stück mit Beifall und Interesse auf, sodass der Gesamteindruck eines gelungenen Abends entstand, der Lust auf mehr macht.

Allerdings steht die Uraufführung des Stückes, das im Herbst 2003 bei Suhrkamp erschienen ist, weiterhin aus. Die für die Spielzeit 2004/05 in Bremen vorgesehene Aufführung wurde mittlerweile wieder abgesagt. Dem aktuellen Informationsstand zufolge besteht der Plan, *Inferno* im Rahmen der schwedisch-deutschen Literaturtage im Frühjahr 2005 in Stockholm zu inszenieren.

Yannick Müllender

Neue Veröffentlichungen

Zusammengestellt von Zhang Rui

[vgl. Notizblätter Nr. 11, S. 6; Nr. 12, S. 6; Nr. 13, S. 4; Nr. 15, S. 5 und Nr. 18, S. 5]

Bücher

Barck, Simone: Antifa-Geschichte(n). Eine literarische Spurensuche in der DDR der 1950er und

1960er Jahre. Köln [u. a.]: Böhlau, 2003. 275 S. ISBN 3-412-13802-9.

Bauer, Florian: "Wie könnte dies alles geschildert werden?": Bild und Erzählen in Peter Weiss' Roman *Die Ästhetik des Widerstands*. Salzburg, Univ., Dipl.-Arb., 2003. 100 Bl. [UB Salzburg]

Berruer, Isabelle: Le document dans l'oeuvre théâtrale de Peter Weiss: Archives et genèse. (Université de Tours, Diss., 2002) 4 Bände, 1189 S. Nationale Referenznummer für Doktorarbeiten: 2002TOUR2013.

Berwald, Olaf: An introduction to the works of Peter Weiss. Rochester, NY [u.a.]: Camden House, 2003. 170 S. (Studies in German literature, linguistics, and culture) ISBN 1-571-13232-5.

Breuer, Ingo: Theatralität und Gedächtnis. Deutschsprachiges Gedächtnisdrama seit Brecht. Köln [u.a.]: Böhlau, 2004. 507 S. (Kölner Germanistische Studien, Neue Folge; 5. Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 2001) ISBN 3-412-12403-6.

Dedner, Ulrike: Deutsche Widerspiele der Französischen Revolution. Reflexionen des

Revolutionsmythos im selbstbezüglichen Spiel von Goethe bis Dürrenmatt. Tübingen: Niemeyer, 2003. 322 S. (Hermæa: germanistische Forschungen; 101. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2001) ISBN 3-484-15101-3.

Dolei, Giuseppe: Voci del novecento tedesco. Catania: C.U.E.C.M., 2001. 219 S. (Scripta germanica; 4) ISBN 88-86673-34-5.

Dunker, Axel: Die anwesende Abwesenheit. Literatur im Schatten von Auschwitz. München [u. a.]: Fink, 2003. 333 S. ISBN 3-7705-3843-9.

Hvidtfeldt Madsen, Karen: Widerstand als Ästhetik. Peter Weiss und *Die Ästhetik des Widerstands*. Aus dem Dän. von Ursula Kleinen und Monika Wesemann. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl., 2003. 220 S. (Zugl.: Univ. Roskilde, Diss., 2000) ISBN 3-8244-4507-7.

Nam, Duk-Hyun: Die politische Ästhetik der Beschreibung: eine Untersuchung zur literarischen Beschreibung in Peter Weiss' Roman *Die Ästhetik des Widerstands*. Online-Publikation, 2003. 205 S. (<http://www.diss.fu-berlin.de/2003/27/index.html>); zugl.: Berlin, FU, Diss., 2003)

Reulecke, Anne-Kathrin: Geschriebene Bilder: zum Kunst- und Mediendiskurs in der Gegenwartsliteratur. München [u.a.]: Fink, 2002. 406 S. (Zugl.: Berlin, TU, Diss., 2000) ISBN 3-7705-3678-9.

Schütz, Günter: Peter Weiss und Paris. Prolegomena zu einer Biographie. Band 1, 1947-1966. St. Ingbert: Röhrig, Univ.-Verl., 2004. 426 S. (Zugl.: Berlin, FU, Diss., 2003) ISBN 3-86110-365-6.

Sebald, Winfried Georg: On the natural history of destruction: with essays on Alfred Andersch, Jean Améry and Peter Weiss. Transl. from the German by Anthea Bell. Londres, NY: Hamish Hamilton, Penguin books, 2003. 204 S. ISBN 0-241-14126-5.

Van Suntum, Peter: Die Ästhetik des Erhabenen und die Repräsentation des Leidens im Werk von Peter Weiss = The aesthetics of the sublime and the representations of suffering in the work of Peter Weiss. Ann Arbor, Mich.: ProQuest, 2003. 408 S. (Mikrofiche-Ausg.; Verlags-Bestellnr.: AAC 3060450. Zugl.: Madison, Wis., Univ. of Wisconsin, Diss., 2003)

Wannemacher, Klaus: Erwin Piscators Theater gegen das Schweigen. Politisches Theater zwischen den Fronten des Kalten Kriegs (1951-1966). Tübingen: Niemeyer, 2004. 287 S. (Theatron: Studien zur Geschichte und Theorie der dramatischen Künste; 42) ISBN 3-484-66042-2.

Weiss, Peter: Inferno. Stück und Materialien. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2003. 152 S. (Edition Suhrkamp; 3436) ISBN 3-518-13436-1.

Ders.: The new trial. Transl., with an introd., by James Rolleston and Kai Evers. Durham [u.a.]: Duke University Press, 2001. 119 S. ISBN 0-822-32681-7.

Ders.: Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade. Text und Kommentar von Arnd Beise. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2004. 200 S. (SBB; 49) ISBN 3-518-18849-6.

Wölzl, Rainer: Pergamon: zu Peter Weiss, *Die Ästhetik des Widerstands*. Ausstellungskatalog.

Wien: Picus Verl., 2001. 47 S. ISBN 3-85452-128-6.

Aufsätze*

Bergh, Magnus: Situationisten Peter Weiss. In: Bonniers litterära magasin 70 (2003), H. 6, S. 56-59.

Hermant, Jost: Der Über-Vater. Brecht in der *Ästhetik des Widerstands*. In: ders.: "Das Ewig-Bürgerliche widert mich an": Brecht-Aufsätze. Berlin: Theater der Zeit, 2001. S. 221-233. [Zuerst 1983]

Honold, Alexander: Working on German memory. Peter Weiss and Uwe Johnson. In: German studies in the post-Holocaust age: the politics of memory, identity, and ethnicity. Ed. by Adrian del Caro and Janet Ward. Boulder, Colo.: Univ. Press of Colorado, 2002. S. 206-213.

Jacob, Joachim: Arbeit am Mythos als Ästhetik des Widerstands. Zur Rhetorik des Mythos bei Hans Blumenberger und Peter Weiss. In: Mythen in Kunst und Literatur: Tradition und kulturelle Repräsentation. Hrsg. v. Annette Simonis und Linda Simonis. Köln [u. a.]: Böhlau, 2004. S. 331-344.

Jameson, Fredric: Ein Monument radikaler Momente: für eine neue Lektüre von Peter Weiss' *Die Ästhetik des Widerstands*. In: Das Argument 46 (2004), S. 13-50.

Komfort-Hein, Susanne: "Inzwischenzeit" - Erzählen im Exil. Anna Seghers' *Der Ausflug der toten Mädchen* und Peter Weiss' *Der Schatten des Körpers des Kutschers*. In: Aufklärungen: zur Literaturgeschichte der Moderne; Fest-

v. Werner Frick u. a. Tübingen: Niemeyer, 2003. S. 343-356.

Lange Sigrid: Berührungen: Peter Weiss' Frühwerk als Positionsversuch nach dem Krieg. In: "Uns selbst mussten wir misstrauen": die "junge Generation" in der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur. Hrsg. v. Hans-Gerd Winter. Hamburg [u. a.]: Dölling und Galitz, 2002. S. 231-246.

Minden, Michael R.: Weiss, 'Marat/Sade'. In: Landmarks in German drama. Ed. by Peter Hutchison. Oxford, Bern, Berlin [u. a.]: Lang, 2002. S. 209-224.

Müller, Harro: Geschichte, Allegorie, historisches Drama: sieben Notizen zu Georg Büchner, Peter Weiss und Heiner Müller. In: The Germanic review 77 (2002), Nr. 2, S. 117-127.

Müssener, Helmut: "Berlin – Stockholm – Berlin – und wieder Stockholm: die "Heimatlosigkeit" des Peter Weiss. In: ders.: "Kommt einer von Ferne ... ": Festschrift für Helmut Müssener; eine Auswahl seiner Aufsätze zum Thema Exil und Exilliteratur. Hrsg. v. Elisabeth Auer und Liselotte Werge. Stockholm: Univ. Stockholm, 2001. S. 73-98. [zuerst 1990]

Ders.: "Du bist draußen gewesen": die unmögliche Heimkehr des exilierten Schriftstellers Peter Weiss. In: ebd., S. 99-114. [zuerst 1991]

Ders.: "Ich lebte eben da": Peter Weiss im schwedischen Exil. In: ebd., S. 57-71. [zuerst 1991]

Pietrek, Daniel: Synthese von Theatralität und philosophischem Disput in Peter Weiss' *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade*. In: Convivium (2003), H. 11, S. 191-212.

Rakow, Christian: Fragmente des Realen: zur Transformation des Dokuments in Peter Weiss' *Die Ermittlung*. In: Weimarer Beiträge 50 (2004), H. 2, S. 266-279.

Rector, Martin: Peter Weiss' *Schatten des Körpers des Kutschers* als Wahrnehmungsexperiment. In: Geschlechterforschung und Literaturwissenschaft, Bd. 10, 2003. S. 403-409.

Rump, Bernd: Das Tagebuch als Reflektor des Authentischen – die Objektivität des Intimen bei Peter Weiss. In: Signum 4 (2003), H. 2, S. 74-82.

Schütte, Uwe: Peter Weiss: *Die Ästhetik des Widerstands*. Die Gefilde des Grauens und der Hoffnung. In: Romane des 20. Jahrhunderts. Interpretationen. Reclam Universal-Bibliothek, Nr. 17522, 2003. Bd. 3, S. 66-86.

Werner, Klaus: Revolution und Götzendienst: zu den Romantrilogien *Wie eine Träne im Ozean* von Manes Sperber und *Die Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss. In: Literatur im Zeugenstand: Beiträge zur deutschsprachigen Literatur- und Kulturgeschichte; Festschrift zum 65. Geburtstag von Hubert Orłowski. Hrsg. v. Edward Bialek. Frankfurt a. M., Berlin [u. a.]: Lang, 2002. S. 371-392.

* Wie bisher auch sind die in den Peter Weiss Jahrbüchern veröffentlichten Aufsätze hier nicht aufgenommen.

ANKÜNDIGUNG:

Peter Brook's Marat-Film

"Adaptations only work if they provide a different perspective, if they manage to be as independent as the original work" (David Trueba), "Literatur auf Celluloid" - unter diesem Motto präsentiert das 4. internationale literaturfestival berlin (ilb) vom 21. September bis 2. Oktober 2004 Literaturverfilmungen und Filme von Schriftstellern im Berliner Filmkunsthaus Babylon, im Broadway und im Filmtheater am Friedrichshain. Im Anschluss an die Filmvorführungen lädt das ilb Publikum und Autor zum gemeinsamen Gespräch. Ein besonderes Highlight des diesjährigen Programms ist der Film "Marat/Sade", der am 23.9.2004 um 19 Uhr im Berliner Filmkunsthaus Babylon (Großer Saal) in Anwesenheit von Adrien Mitchell präsentiert wird.

Marat/Sade, GB 1966, 121 min, OmU. Regie: Peter Brook, Buch: Peter Weiss, Adrien Mitchell, Geoffrey Skelton; Darsteller: Patrick Magee, Ian Richardson, Glenda Jackson.

Einladung zur Mitgliederversammlung am 9. Oktober 2004 in Bochum

Liebe Mitglieder der IPWG, hiermit lade ich zur Jahresmitgliederversammlung 2004 ein, die während der diesjährigen Peter Weiss-Tage in Bochum stattfindet, und zwar am Samstag, dem 9. Oktober 2004, von 10.00 bis 11.30 Uhr, im Museum Bochum – Kunstsammlung, Kortumstraße 147, 44777 Bochum.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Feststellung der Tagesordnung - 2. Bestimmung des/der Protokollierenden - 3. Bestimmung der Versammlungsleitung (zugleich Wahlleitung) - 4. Rechenschaftsbericht des Vorstands - 5. Bericht des Schatzmeisters - 6. Bericht des Kassenprüfers - 7. Entlastung des Vorstands - 8. Neuwahl des Vorstands - 9. Zukünftige Aktivitäten der IPWG - 10. Mitteilungen/Verschiedenes.

Änderungsvorschläge zur Tagesordnung bitte bereits im Vorfeld einreichen bei: beise@peterweiss.org.

Über eine rege Teilnahme würde ich mich freuen.

Herzliche Grüße!

Arnd Beise (Vorsitzender)

IMPRESSUM

Die "Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft" erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Adresse: Notizblätter der IPWG, Prof. Dr. Jürgen Schütte, Apostel-Paulus-Str. 7, 10823 Berlin, Tel. 030-782 18 11,

E-mail: juergen.schutte@onlinehome.de

Redaktion dieser Ausgabe:

Yannick Müllender, Jürgen Schütte, Joanna Sumbor, Ulrike Weymann, Zhang Rui,

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. 02. 2005
